

*Zur Weggenossenschaft gehören beide Gaben,
Nicht bloß ein gleiches Ziel, auch gleichen Schritt zu haben.*

Friedrich Rückert (1788 – 1866)

Reichsstadtseminar 1987

1967, genau vor zwanzig Jahren, hatte der Frankenbund ein reichsstädtisches Seminar unter der Leitung von Gerhard Pfeiffer durchgeführt. Das Generalthema lautete: *"Reichsstädte und Reichsritterschaft in Franken"*. 1987 hielt es der Unterzeichnete für angebracht, im Zusammenhang mit dem von ihm im "Kuratorium Franken" und im Zusammenwirken mit dem Bayerischen Rundfunk, Studio Nürnberg, vorgeschlagenen *"Reichsstadtjahr"*, erneut ein reichsstädtisches Seminar durchzuführen. Diesmal sollte die Reichsstadt als prägender Faktor fränkischer Kultur im Mittelpunkt stehen. Insbesondere waren auch Fragen nach einer eigenen Reichsstadtkunst und einem Nachleben des Reichsstadtbewußtseins im 19. und 20. Jahrhundert zu diskutieren. Auch das Kapitel "Reichsdörfer" sollte nicht ausgeklammert werden. Der moderne

Gesichtspunkt fehlte weder in den Beiträgen noch in den Debatten. Die vielschichtige Thematik des Seminars kam in den von verschiedenen Perspektiven bestimmten Vorträgen zu Wort. Für das vorliegende Heft stellten die Mehrzahl der Referenten dankenswerter Weise ungekürzte Manuskripte zur Verfügung. In einigen Fällen lagen solche aus verschiedenen Gründen nicht vor. Um des Ertrags des Seminars nicht verlustig zu gehen, gab der Seminarleiter in diesen Fällen im Einvernehmen mit den Dozenten inhaltlich informierende Kurzfassungen. Besonderer Dank für redaktionelle Unterstützung gebührt unserer stellvertretenden Schriftleiterin, Frau Ulrike Schömig aus Würzburg.

Dr. Ernst Eichhorn
Juli 1988

Die Reichsstadt als fränkische Sonderleistung

– Zur Frage einer "Reichsstadtkunst" –

Der Sonderstatus der Reichsstadt

Zweifellos nimmt die Reichsstadt innerhalb der vielschichtigen fränkischen Geschichtslandschaft einen Sonderstatus ein. Zwei Begriffe umschließt dieses Problemgebiet. Sie sind der Schlüssel zum Verständnis der einzigartigen Erscheinung der Reichsstädte, deren überschaubarer Umfang im umgekehrten Verhältnis zu ihrer effizienten Bedeutung steht. Sicherlich gibt es Städte, die größere Territorien als Hauptstadt gleichsam krönen. Aber eine Stadt, die mitten im Herzen der Reichsgeschichte steht, eine Stadt, die nur dem König oder Kaiser untertan ist und sonst niemand, bedarf nicht unbedingt eines großen Territoriums, um eine Rolle in der Geschichte zu spielen. Wenn das Thema lautet: "Die fränkische Stadt als Sonderleistung", dann ist es klar, daß wir hier nicht nur von kunsthistorischen, baugeschichtlichen, städtearchitektonischen Dokumentationen sprechen, sondern vielmehr von dem zu reden haben, was das Spezifikum der Reichsstadt darstellt: Nämlich ihre "reichischen" Sonderleistungen, das also was sie erbrachte in der Gesamtstruktur des Reiches, vom Reiche gefördert, dem Reiche dienend. Natürlich kann eine Stadt, die von keinem Landesherrn am Zügel gehalten wird, ganz andere Initiativen entfalten. Aber vergessen wir nicht, es sind nicht nur die Förderungen und Privilegien, die der Stadtherr gewährt, nicht zuletzt deshalb, weil er dafür entsprechende Subsidien und finanzielle Hilfen erwartet. Es ist vor allem die Geschichtspersönlichkeit der Reichsstadt, "Gestalten und Mächte", die sich mit einer solchen Stadt verbinden. Die Reichsstadt kann als Kontaktstation zwischen dem Kaiser und dem gesamten Reichsgebiet eine teilweise entscheidende Mittlerrolle spielen.

Jeder der nach Franken kommt wird sehr schnell der Meinung abschwören, daß Reichsstadt gleich Reichsstadt sei. Innerhalb der Kategorie dieser ehemaligen Kö-

nigsstädte, die dann zu reichsunmittelbaren Städten aufstiegen, eben zu Reichsstädten, gibt es doch ein starkes Gefälle an Bedeutung, an Ausstrahlungskraft. Man verrät kein Geheimnis, wenn man sagt, daß Nürnberg absolut der "primus inter pares" in der Gesellschaft der Reichsstädte gewesen ist, wie sich aus der Geschichte ergeben hat. Wir müssen also "pars pro toto" besonders markante Linien herausheben und dabei versuchen gleichzeitig die unverwechselbare Stadtpersönlichkeit der wichtigsten Reichsstädte darzustellen. Was unterscheidet Dinkelsbühl etwa von Nördlingen, Windsheim von Weißenburg und Nürnberg oder Hall von Rothenburg! Was macht die Faszination dieser Reichsstädte aus – teilweise als geschichtliche Tatsache, teilweise auch in späteren schon neuzeitlichen Zeitläuften als Mythos, der sich um eine solche Reichsstadt rankt?

Die Reichsstadt in der fränkischen Territorienlandschaft

Ein Blick auf die fränkische Territorienkarte am Ende des Mittelalters macht sofort die singuläre Position der Reichsstädte deutlich. Mit Sicherheit sind ihre Gebiete kleiner als die bischöflichen Territorien, die sich in der Form eines Dreiecks anordnen: im Norden die "Grundlinie Main" mit dem westlichen Ende des Hochstiftes Würzburg, nach Osten Hochstift Bamberg, im Süden Eichstätt. Verbinden wir diese drei Bistümer, erhalten wir ein Dreieck, das auf der "Spitze Eichstätt" steht. In dieses Dreieck legt sich als schräge Diagonale rein weltlicher Provenienz das fürstliche Gebiet der Markgrafenlande "unter gebirg" und "ober gebirg". Damit ergeben sich zugleich auch in nachmittelalterlicher Zeit konfessionelle Divergenzen, weil natürlich die Hochstifte katholisch und die Markgrafenländer evangelisch blieben. Und da nun ein-